

Dr. Robert A. Peterson, Menschheit und Sünde, Sitzung 3, Der Ursprung der Menschheit, Fünf Ansichten

© 2024 Robert Peterson und Ted Hildebrandt

Hier spricht Dr. Robert A. Peterson über die Lehre von Menschlichkeit und Sünde. Dies ist die dritte Sitzung: Der Ursprung der Menschheit – Fünf Ansichten.

Wir setzen unsere Vorlesungsreihe zur Lehre von Menschlichkeit und Sünde fort.

Nachdem wir uns mit dem vorherigen Thema und einigen einführenden Ausführungen befasst haben, wenden wir uns nun dem Ursprung der Menschheit zu. Dabei geht es zunächst um verschiedene Ansichten zum Ursprung der Menschheit, dann um die Stellung von Adam und Eva und schließlich um die Frage, ob Adam aus einem bereits existierenden Wesen erschaffen wurde. Dies sind unsere drei Unterthemen zum Ursprung des Menschen.

Ich nutze Millard Eriksons *christliche Theologie weiterhin* als Grundlage. Ursprung des Menschen, Ansichten über den Ursprung der Menschheit. Millard Erikson führt in seiner christlichen Theologie fünf Ansichten über unseren Ursprung an.

Eine kurze Zusammenfassung der fünf Ansichten dient als Einstieg in die Untersuchung der Anfänge der Menschheit. Die fünf Ansichten sind naturalistische Evolution und Fiat-Kreationismus (diese Begriffe stammen von Erikson), deistische Evolution, theistische Evolution und progressiver Kreationismus. Wie die Namen bereits andeuten, sind zwei der Ansichten kreationistisch und drei evolutionär.

Zunächst zur naturalistischen Evolution. Die naturalistische Evolution versucht, alle Lebensformen, einschließlich des Menschen, durch die unmittelbaren Prozesse der Natur zu erklären. Übernatürliches wird von der naturalistischen Evolution ausdrücklich ausgeschlossen.

Das heißt, naturalistische Evolution steht im Gegensatz zu supernaturalistischer Evolution. Der Fiat-Kreationismus, um Erikson zu zitieren, vertritt die Ansicht, dass Gott durch einen direkten Akt praktisch augenblicklich alles, was existiert, ins Dasein rief. Sowohl ein direktes Eingreifen Gottes als auch die Kürze des Schöpfungszeitraums werden in dieser Sichtweise betont.

John Whitcombs Werk „Die frühe Erde“ verteidigt diese Position. Ein weiterer wichtiger Name in der heutigen Zeit ist Ken Ham. Befürworter behaupten, die biblischen Aussagen zur Schöpfung am besten zu interpretieren.

Ich werde diese Ansichten gleich genauer betrachten, aber der Fiat-Kreationismus ist definitiv eine kreationistische Sichtweise. Die deistische Evolution ist, wie die naturalistische Evolution, ein weiteres Evolutionsmodell. Sie besagt, dass Gott den Schöpfungsprozess geplant und die Evolution genutzt hat, um seine Ziele zu erreichen.

Nachdem Gott die ersten Formen erschaffen hatte, zog er sich aus dem Evolutionsprozess zurück. Erikson bezeichnet den Gott dieser Auffassung augenzwinkernd als den Schöpfer im Ruhestand. Der Deismus vertrat natürlich genau diese Ansicht.

Gott schuf die Welt und integrierte dann Prozesse in sie, damit die Welt von selbst funktioniert. Oft wird das Bild einer Uhr verwendet. Gott zog die Uhr auf, und dann lief sie von selbst.

Die theistische Evolution ist, wie die naturalistische und die deistische Evolution, eine evolutionäre Sichtweise. Sie ähnelt der deistischen Evolution, dennoch bestehen wichtige Unterschiede zwischen beiden. Laut der theistischen Evolution ist Gott nicht nur am Anfang des Schöpfungsprozesses beteiligt, sondern auch an entscheidenden Punkten im weiteren Verlauf.

Gott war direkt und auf übernatürliche Weise für die Erschaffung des Menschen verantwortlich. Er nutzte ein bereits existierendes Geschöpf, als er den Menschen erschuf. Gott schuf eine menschliche Seele und pflanzte sie in einen höheren Primaten ein.

Die theistische Evolution bezieht Gott stärker ein als die deistische Evolution, die ihn lediglich als Initiator des Prozesses sah, und beide sicherlich stärker als die naturalistische Evolution, die, wie bereits erwähnt, eine anti-supernaturalistische Evolution darstellt. Dennoch ist die theistische Evolution eine evolutionäre Sichtweise unserer Ursprünge. Der progressive Kreationismus ist, wie der Fiat-Kreationismus, eine kreationistische Sichtweise.

Ich habe bereits erwähnt, dass diese Bezeichnungen von Erikson stammen. Einige meiner Freunde würden ihre Ansicht eher als Jungerdkreationismus denn als Fiat-Kreationismus bezeichnen, und ich meine mit diesen Bezeichnungen nichts Abwertendes. Ich verwende lediglich Eriksons Bezeichnungen.

Der progressive Kreationismus sieht Gottes Schöpfungswerk als eine Kombination aus einer Reihe von völlig neuen Schöpfungsakten und einem fortlaufenden Prozess. Zu verschiedenen Zeitpunkten schuf Gott neue Geschöpfe, ohne dabei auf bereits existierendes Leben zurückzugreifen. Zwischen diesen besonderen Schöpfungsakten fand evolutionäre Entwicklung statt.

Progressive Kreationisten vertreten die Auffassung, dass Gott den Menschen in einem besonderen Akt aus dem Staub der Erde erschaffen hat. Er nutzte dafür keinen bereits existierenden Primaten. Diese Ansicht lehnt die Makroevolution ab, also die Evolution im großen Maßstab, die alles Existierende erklärt, akzeptiert aber die Mikroevolution, also die Evolution innerhalb einer Art, nicht jedoch die Evolution zwischen verschiedenen Arten.

Wie der Kreationismus der Schöpfung durch Schöpfung oder der Junge-Erde-Kreationismus ist auch der progressive Kreationismus eine kreationistische Sichtweise. Ich gehe davon aus, dass der Unterschied zwischen evolutionären und kreationistischen Ansichten nicht im Alter der Erde liegt, da beide Ansätze diesbezüglich unterschiedlicher Meinung sind. Vielmehr ist es die Schöpfung durch unsere ersten Eltern, die den Unterschied zwischen einer kreationistischen und einer evolutionären Sichtweise ausmacht. Bewertung : Nicht jeder wird damit einverstanden sein, aber ich gebe Ihnen meine persönliche Einschätzung.

Für mich ist es offensichtlich, dass die Ansichten A und C mit der biblischen Religion unvereinbar sind. Sowohl die naturalistische als auch die deistische Evolutionstheorie sind mit der Heiligen Schrift unvereinbar. Die naturalistische Evolutionstheorie ist unvereinbar, da sie Gottes Schöpfertum von Himmel und Erde leugnet, wie es im ersten Vers der Heiligen Schrift bezeugt wird.

Die deistische Evolutionstheorie leugnet nicht, dass Gott der Schöpfer ist, sondern sein Wirken der Vorsehung. Gottes Wirken umfasst Schöpfung, Vorsehung, Erlösung und Vollendung. Wer eines dieser Aspekte bejaht und die anderen verneint, vertritt keine biblische Theologie.

Ich schließe daher sowohl die naturalistische als auch die deistische Evolution aus. Die theistische Evolution begeistert mich zwar nicht, aber sie ist nun einmal Fakt. Aufrichtige, bibeltreue Christen haben sowohl am Kreationismus als auch an der theistischen und der progressiven Evolution festgehalten.

Sie fragen sich also, wie man einen aufrichtigen Bibelgläubigen definiert? Jemand, der an Jesus als Herrn und Retter glaubt, richtig? Sie werden gleich sehen, dass ich der theistischen Evolutionstheorie widerspreche. Das werden Sie noch erkennen. Doch vorerst halten manche die Ansicht B, den Junge-Erde- oder Fiat-Kreationismus, aus wissenschaftlichen und theologischen Gründen für unhaltbar.

Sie behaupten, dies nehme die Wissenschaft nicht ernst und stelle die Glaubwürdigkeit Gottes infrage. Was meinen Sie mit „Wissenschaft nicht ernst nehmen“? Daniel Wonderly war Professor an einem christlichen College und wurde entlassen, weil er das Alter der Erde mit anderen wissenschaftlichen Methoden untersuchte, beispielsweise ohne die Radiokohlenstoffdatierung. Dabei kam er immer wieder auf ein sehr hohes Alter der Erde, etwa fünf Milliarden Jahre.

Er wurde schließlich entlassen, weil es an seiner Institution nicht akzeptiert wurde, die den Junge-Erde-Kreationismus als festen Bestandteil ihrer Lehre anerkannte. Und die theologische Begründung? Das klingt doch nicht richtig, oder? Junge-Erde-Kreationisten. Bibelgläubig, ja.

Gibt es denn keine orthodoxe Theologie? Doch. Der Vorwurf, Gottes Wahrhaftigkeit infrage zu stellen, rührt daher, dass er in seinem Wort – wie es von den Vertretern des Junge-Erde-Kreationismus interpretiert wird – und in seiner Schöpfung spricht. Ihnen erscheint dies widersprüchlich.

Aber gibt es denn nicht ein bestimmtes Alter für Eltern? Doch, das gibt es. Bei unseren ersten Eltern zum Beispiel gibt es keinen Zweifel. Sie sahen nicht aus, als wären sie erst wenige Minuten alt, als Gott Adam aus dem Staub der Erde und Eva aus Adams Seite erschuf.

Ein bekannter Historiker, dessen Name mir gerade entfallen ist – er wird mir wohl später einfallen –, gab in seinem Buch „Der Niedergang des evangelikalen Denkens“ zwei Beispiele für diesen Niedergang. Er war selbstkritisch. Er ist Evangelikaler.

Er war sogar bescheiden, als er bedeutende evangelikale Denker erwähnte. Er zählte calvinistische Philosophen wie Nicholas Woltherstorff und Alvin Plantinga dazu. Evangelikale Historiker erwähnte er nicht.

Er hätte sich selbst einbeziehen können, tat es aber nicht. Jedenfalls nannte er zwei Beispiele für mangelhafte wissenschaftliche Arbeit unter Evangelikalen. Zum einen die Auslegung der Propheten unter Einbeziehung der Bibel und der Zeitung durch Personen, die nur sehr wenig über die Geografie, Geschichte und politische Lage des Heiligen Landes im Laufe der Jahrhunderte wussten.

Die andere Theorie war der Junge-Erde-Kreationismus, und er präsentierte ein Altersargument, das von einem Sektenanhänger erfunden worden sein könnte. Das heißt nicht, dass das Argument an sich falsch ist, aber die meisten kennen seinen Ursprung nicht. Ja, Adam und Eva wurden als Erwachsene erschaffen, aber sollen wir glauben, dass Gott auf dem Weg zur Erde Licht von Sternen erschuf, die damals noch gar nicht existierten? Um atheistische Wissenschaftler zu verwirren, die die Bibel hätten lesen und das Alter der Erde auf 10.000 oder 12.000 Jahre bestimmen sollen, gibt die Bibel erstens kein Alter an, zweitens erscheint dies manchen als Widerspruch zur Wahrheit Gottes.

Ich habe aus biblischer Sicht ernsthafte Probleme mit Ansicht D, der theistischen Evolution, wie wir noch sehen werden. Ich befürworte vorsichtig den progressiven Kreationismus, reiche aber gleichzeitig Jungkreationisten und Anhängern des Fiat-Kreationismus die Hand zur Verständigung. Ich schlage vor, die Debatten und die

Forschung fortzusetzen und einander in Liebe zu begegnen, während wir weiterhin versuchen, diese Fragen zu klären.

Ich möchte anmerken, dass Millard Erickson die Ansicht einer alten Erde vertritt. Selbst Wayne Grudem, ein sehr konservativer Mann, neigt aufgrund der Dinosaurier zu dieser Ansicht. Robert C. Newman, ein emeritierter Neutestamentler mit großem Interesse an Apologetik, bietet auf seiner Website sehr gute und faszinierende Informationen, in denen er für eine alte Erde argumentiert.

Also, noch einmal drei evolutionäre Sichtweisen: naturalistisch, theistisch und dreifach theistisch. Sie sind evolutionär, weil sie eine evolutionäre Sichtweise der Menschheit vertreten. Sie unterscheiden sich jedoch.

Die naturalistische Evolutionstheorie widerspricht dem Übernatürlichen und ist mit der Heiligen Schrift unvereinbar. Ebenso ist die theistische Evolutionstheorie, obwohl sie Gott als Schöpfer anerkennt, mit der biblischen Lehre unvereinbar, da sie die göttliche Vorsehung, eine zentrale biblische Lehre beider Testamente, ablehnt. Die theistische Evolutionstheorie ist zwar evolutionär, behauptet aber gleichzeitig, Gott habe einem höheren Primaten auf übernatürliche Weise eine Seele verliehen und so Adam erschaffen.

Ich stimme dem nicht zu, aber da ich Menschen kenne, die den Herrn lieben, muss ich zugeben, dass manche Christen diese Ansicht vertreten. Und wie kann das sein, sowohl bei der Fiat- als auch bei der progressiven Kreationismus-Theorie? Sie sind sich ja nicht über das Alter der Erde einig. Das ist für mich aber nicht die entscheidende Frage.

Kreationisten unterscheiden sich von Evolutionisten durch die Lehre von der besonderen Schöpfung unserer ersten Eltern. Sowohl der Junge-Erde-Kreationismus als auch der Alte-Erde-Kreationismus, auch progressiver Kreationismus genannt, stimmen der besonderen Schöpfung von Adam und Eva zu. Der Status von Adam und Eva ist unser zweites Thema.

Erickson zeigt, dass beispielsweise Emil Brunner lehrte, Adam und Eva seien symbolische und keine historischen Figuren. Demnach ist der Schöpfungsbericht des Menschen eher eine Parabel als ein historischer Bericht über den Ursprung der Menschheit. Brunner war ein neoorthodoxer Theologe.

Er stand im Schatten von Karl Barth. Sie führten eine berühmte Debatte, und die Theologie stand so sehr im Fokus der Öffentlichkeit, dass Karl Barth ein deutsches Buch mit dem Titel „Nein! No!“ – eine wütende Antwort an Emil Brunner – benennen konnte. Darin ging es um die Offenbarung Gottes in der Schöpfung, die Brunner zwar bejahte, aber in einer unzureichenden Sprache ausdrückte.

Barth griff das sofort auf und leugnete fälschlicherweise Gottes Offenbarung in der Schöpfung. Ironischerweise hatte Brunner die besseren Argumente, verlor aber, weil Barth ihn einfach überrollte. Sie waren eine Zeit lang zerstritten.

Ich glaube, sie haben sich später versöhnt, aber in einer unverhohlenen Anspielung auf Adolf Hitler bezeichnete Brunner Barth als den theologischen Diktator Deutschlands. Autsch! Jedenfalls leugneten beide den Sündenfall, was keine gute Nachricht war. Beide glaubten an Jesus.

Daran habe ich keinen Zweifel. Brunner war einer meiner Doktorväter. Seine Erkenntnistheorie ist verworren, man könnte also sagen, er habe kein Recht, an das zu glauben, was er glaubt, aber lesen Sie sein Buch „Der Mediator“.

Es ist ein wunderbares Buch über das Wirken Christi. Es gibt also Widersprüche, und Karl Barth selbst – um nur ihn zu nennen – nutzte die Bibel besser als seine Bibelauslegung, und seine Jünger verwendeten die Bibel nicht so wie er. Die Kirche ist reich an Exegese, und vieles davon ist gut.

Seine Theologie tendierte zwar zum Universalismus, was er jedoch verneinte, diese Tendenz war aber unbestreitbar vorhanden. Brunner war stärker vom kritischen Denken beeinflusst als Barth, daher betrachtete er Barth als einen vehementen Verteidiger der Jungfrauengeburt Jesu, während Brunner die Jungfrauengeburt als etwas Mythologisches am Rande des Neuen Testaments ansah. Barth und Brunner gerieten erneut in einen Streit.

Also, Brunner, sagte Barth über Amal Brunner, dessen Leugnung der Jungfrauengeburt ein fragwürdiges Licht auf seine gesamte Christologie wirft, denn unser Herr hat uns zwei Wegweiser gegeben: die Jungfrauengeburt zu Beginn von Jesu Leben und das leere Grab am Ende. Und man wagt es nicht, diese Wegweiser zu verfälschen. Nun gut, ich lasse es dabei bewenden, außer dass ihre Leugnung, Adam und Eva seien historische Figuren gewesen, falsch ist. Auch ihre Leugnung des Sündenfalls ist falsch.

Dennoch glaubten sie, dass die Menschen Sünder seien, die einen Erlöser bräuchten. Ich bin froh über diesen Widerspruch. Und sie glaubten, dass Jesus der einzige Erlöser der Welt sei und man an ihn glauben müsse, um gerettet zu werden.

Das ist alles gut und schön, aber ihre Theologie ist gewiss verworren. Das liegt daran, dass Brunner Adam und Eva als historische Figuren abstritt und die Schöpfungsgeschichte eher als Parabel denn als historische Begebenheit darstellte. Die Frage ist: Wird dies der Lehre der Bibel gerecht? Meine Antwort ist nein.

Die Angelegenheit ist, das geben wir zu, durch die symbolischen Elemente der Schöpfungsgeschichte – den Baum des Lebens und den Baum der Erkenntnis von Gut

und Böse – verkompliziert. Dennoch betrachte ich sie als reale Bäume, denen Gott eine besondere Bedeutung verliehen hat. Der Baum des Lebens scheint eine Art Sakrament zu sein, das in den letzten beiden Kapiteln der Bibel im neuen Himmel und auf der neuen Erde wiederkehren wird. Der Baum der Erkenntnis von Gut und Böse war der Anlass für die Prüfung unserer ersten Eltern, die sie, insbesondere Adam, nicht bestanden.

Ich betrachte die Aussagen des Neuen Testaments als maßgeblich für den Status von Adam und Eva. Die Genealogie unseres Herrn in Lukas 3 beginnt folgendermaßen: Lukas 3,23.

Als Jesus seinen Dienst begann, war er etwa 30 Jahre alt und, wie man annahm, der Sohn Josefs. Dies ist eine Anspielung auf die jungfräuliche Empfängnis Christi. Der Sohn Helis, der Sohn Matats und so weiter, bis Vers 38, der Sohn Enos, der Sohn Seths, der Sohn Adams, der Sohn Gottes.

Es besteht kein Zweifel, dass Lukas die in dieser Genealogie erwähnten Personen als historische Persönlichkeiten betrachtet. Schließlich beweist er damit, dass Jesus von Nazareth ein realer Mensch war. Daher macht es keinen Sinn, eine Figur aus einem Gleichnis als historische Person anzusehen. Aus diesem Grund betrachteten beispielsweise Bruner und andere Adam als einen Bestandteil von Jesu Genealogie.

1 Timotheus 1, 2, 11–15 ist die bekannteste Stelle aus dem Paulusbrief. Es gibt ein ganzes Buch, das sich mit dieser Stelle befasst. Ich respektiere diejenigen, die anderer Meinung sind und die Grundaussage dieses Buches teilen, wonach das Amt der Ältesten in der Kirche Männern vorbehalten ist.

1 Timotheus 2,11–15. Ich verwende die ESV-Übersetzung. Eine Frau soll in Stille und Unterordnung lernen.

Ich erlaube einer Frau nicht, einen Mann zu lehren oder Autorität über ihn auszuüben. Vielmehr soll sie schweigen, denn Adam wurde zuerst geschaffen, dann Eva.

Und Adam wurde nicht verführt, sondern die Frau wurde verführt und übertrat das Gebot. Doch sie wird durch das Kindergebären gerettet werden, wenn sie in Glaube, Liebe und Heiligkeit mit Selbstbeherrschung verharren. In dieser Passage argumentiert der Apostel Paulus, dass Frauen von Lehre und Leitungämtern in der Kirche ausgeschlossen sind.

Er begründet seine Position damit, dass erstens Adam zuerst von Gott und nicht von Eva erschaffen wurde und zweitens Eva und nicht Adam getäuscht wurde. Welches Gewicht hätte dieses Argument, wenn Paulus sich auf jüdische Fabeln bezöge? Im Übrigen wird mitunter argumentiert – bekanntlich von Krister Stendahl, dem Dekan

von Harvard, der sich für die Frauenordination einsetzt –, dass das Neue Testament, genau wie es die Sklaverei befürwortete, auch diese patriarchalische Sichtweise der Unterordnung der Frau unter die männliche Führung in Familie und Kirche unterstützte. Zweifellos ist er ein brillanter Gelehrter.

Daran besteht kein Zweifel. Sein Buch hatte zweifellos großen Einfluss, doch es verfehlt einen wichtigen theologischen Punkt. Es stimmt, dass Paulus die Sklaverei im ersten Jahrhundert des Römischen Reiches thematisierte.

Das gilt auch für einen Brief wie den Philemonbrief. Darin werden Prinzipien gelehrt, auf die sich Christen letztlich berufen, um die Sklaverei zu überwinden. Dennoch werden Sklaven nicht dazu aufgefordert, von ihren Herren zu fliehen, und Herren nicht dazu, ihre Sklaven freizulassen. Der Unterschied zu Paulus' Ansicht in 1 Timotheus 2 über die Rolle der Frau, in diesem Fall in der Gemeinde, besteht darin, dass die Passagen zur Sklaverei – wie ich sie nennen werde – nicht in der Schöpfungs- und Erlösungslehre begründet sind. Die Passagen über die Rolle der Frau hingegen sind sehr wohl in dieser Hinsicht verankert.

Wie wir gesehen haben, wurde Adam zuerst erschaffen, dann Eva. Eva wurde verführt, nicht Adam. In Epheser 5, im Abschnitt über die männliche Führungsrolle im Haus, ist es die Erlösung, auf die Paulus sich beruft, um Christus zu bekräftigen: den Mann als Haupt der Frau, so wie Christus das Haupt seiner Gemeinde ist, und die Frauen sollen sich ihren Männern unterordnen, so wie die Gemeinde sich Christus unterordnet. Es ist die Rede von Christus, der die Gemeinde liebte und sich für sie hingab.

Ich behaupte also, dass die Rollen von Sklaven und Frauen in den neutestamentlichen Lehren nicht gleichgesetzt werden dürfen, da die Sklaverei eine gesellschaftliche Konvention war, die die Bibel nicht unmittelbar thematisierte, obwohl sie Prinzipien darlegte, die diese letztendlich aufhoben. Die Sklaverei wurde jedoch nicht in der Schöpfungs- und Erlösungslehre begründet, wie es die Bibel für die Rolle der Frau in Familie und Gemeinde tut. Der entscheidende Punkt ist nun: Wenn Paulus Gleichnisse oder Fabeln verwendet, welche Bedeutung hätte das in seiner Argumentation an Timotheus in Kapitel 2 seines ersten Briefes? Am überzeugendsten sind Paulus' Verwendung der Adam -Christus-Parallele in Römer 5 und 1. Korinther 15.

Kommen wir nun zu diesen Bibelstellen. Wie wir später sehen werden, findet sich die zentrale Stelle der Bibel zum Thema Erbsünde in Römer 5,12 bis 21. Ich werde direkt zu Vers 18 und 19 springen.

So wie eine einzige Sünde zur Verdammnis aller Menschen führte, so führt eine einzige gerechte Tat zur Rechtfertigung und zum Leben für alle Menschen. Er nennt die Namen der beiden Häupter nicht, aber es handelt sich eindeutig um Adam und

Christus. Ich weiß nicht, wie viele Kommentare zum Römerbrief ich besitze, vielleicht ein Dutzend.

Ich kenne nicht viele. Das ist allgemein bekannt. Ebenso, 19, denn wie durch den Ungehorsam des einen Menschen, nämlich Adams Ungehorsam, die Vielen zu Sündern wurden.

So werden auch durch den Gehorsam des einen Menschen, nämlich Christus, viele gerechtfertigt werden. Vers 14 sagt, dass Adam ein Vorbild für den Nachkommenden war. Ich werde nun Vers für Vers diese sehr wichtige Passage über die Erbsünde durchgehen.

Doch vorerst sind Adam und Christus Jesus dort. Die Gnade dieses einen Menschen, Christus Jesus, war für viele überreichlich vorhanden (Vers 15). Es besteht kein Zweifel, dass Paulus von Adam und Christus spricht.

Wäre sein Argument stichhaltig, wenn Adam lediglich eine erfundene Figur in einem Gleichnis wäre? Im Gleichnis vom reichen Mann und Lazarus beispielsweise wird Lazarus nicht außerhalb dieses Kontextes so dargestellt, als wäre er eine historische Person, weil er es nicht ist. Er ist eine Figur im Gleichnis, um einen wichtigen Punkt zu verdeutlichen. Ebenso sind 1. Korinther 15,21 und 22 klassische Verse, die sich auf die zwei Adams beziehen.

Vers 20, aber tatsächlich ist Christus von den Toten auferstanden. In den acht vorhergehenden Versen ist Paulus, ganz ehrlich, einer der beiden Gründe, warum ich als 21-Jähriger, der die Bibel las, zum Herrn fand. Der eine war die Lehre von der Dreifaltigkeit.

Natürlich hatte ich als Kirchgänger schon vorher von der Dreifaltigkeit gehört. Aber jetzt sah ich sie überall in Paulus' Werken. Und ich dachte immer, das hätte sich niemand ausgedacht.

Das wäre eine sehr schlechte Lehre, weil sie so geheimnisvoll ist. Hinzu kommt die Ehrlichkeit Gottes in 1. Korinther 15,12–19, in der er, sozusagen öffentlich, in diesem Brief darüber nachdachte, was geschehen wäre, wenn Christus nicht auferstanden wäre. Die Korinther waren verwirrt.

Tatsächlich glaubten sie an Jesu Kreuzigung und Auferstehung, doch die Vorstellung einer leiblichen Auferstehung bereitete ihnen Schwierigkeiten. Da sie verwesende Körper, Leichen und Kadaver gesehen hatten, schlossen sie daraus – um es mit unseren heutigen Worten zu sagen –, dass Gott etwa Zombies erwecken würde. Sie konnten sich das einfach nicht vorstellen. In Paulus' Ausführungen zu diesem Thema steht die Verwandlung im Mittelpunkt.

So wie Gott in seiner natürlichen Welt Blumen und Pflanzen nimmt und sie verwandelt, sieht der Samen, den man pflanzt, nicht aus wie die Blume, die daraus wächst, oder die Pflanze, die daraus gedeiht. Ähnlich verhält es sich mit dem Körper, der begraben wird. Es wird derselbe Körper sein, diese persönliche Identifikation und Kontinuität, aber es wird ein herrlicher, unsterblicher, unvergänglicher, kraftvoller, ja sogar geistlicher Körper sein, der vom Heiligen Geist beherrscht wird.

Jedenfalls geht es in Vers 20, genauer gesagt in 1. Korinther 15, um die Folgen einer Nicht-Auferstehung Jesu zu beleuchten. Der christliche Glaube würde zusammenbrechen. Wir wären noch immer in unseren Sünden. Die Apostel wären Lügner, da sie bezeugt hatten, dass Gott Christus auferweckt hat.

Diejenigen, die gestorben sind, wären verloren gewesen. Doch Christus ist von den Toten auferstanden. Das ist seine Bestätigung.

Die Erstlinge der Entschlafenen. Jesus ist unser Vorbild. Wie er auferweckt wurde, so wird auch er auferweckt werden.

Das ist ein großer Unterschied. Das Vorbild ist unser Herr und Erlöser. Er wird helfen.

Seine Auferstehung ist die Ursache unserer Auferstehung. Denn wie durch einen Menschen der Tod kam, nämlich Adam, so kommt auch durch einen Menschen die Auferstehung der Toten, nämlich Christus. Hier werden die Namen verwendet (1. Korinther 15,22).

Denn wie in Adam alle sterben, so werden auch in Christus alle lebendig gemacht. Adam brachte den Tod. Christus bringt das Leben.

Das Kapitel über die Auferstehung trägt seinen Namen zu Recht. Besonders überzeugend sind Paulus' Verwendung der Adam-Christus-Parallele in Römer 5 und 1. Korinther 15. Der Apostel argumentiert für die heilsgeschichtliche Bedeutung des Todes und der Auferstehung Jesu Christi.

Wie töricht wäre es gewesen, seine Argumentation auf eine unhistorische Figur zu stützen! Wären die Auswirkungen des Wirkens Christi nicht infrage gestellt worden, wenn die Prämissen von Paulus' Argumentation falsch gewesen wären? Denn wie durch den Ungehorsam des einen Menschen die Vielen gerechtfertigt wurden, so werden auch durch den Gehorsam des einen Menschen die Vielen gerechtfertigt werden. Römer 5,19. Wäre dies wahr, wenn Adam lediglich ein Symbol für die Menschheit und keine historische Person wäre? Ich glaube nicht.

Aufgrund der Art und Weise, wie das Neue Testament von Adam und Eva berichtet, sehe ich mich gezwungen, sie als historische Gestalten in Genesis 1 und 2 zu betrachten. Dies veranlasste mich, die Historizität von Adam und Eva, dem ersten

Mann und der ersten Frau, zu bekräftigen. Zurück zu unseren unterschiedlichen Ansichten über den Ursprung der Menschheit: Ich hatte angekündigt, auf die theistische Evolution zurückzukommen und sie schließlich abzulehnen. Nun ist es an der Zeit, dies zu tun.

Wurde Adam aus einem bereits existierenden Lebewesen erschaffen? Von den drei christlichen Optionen – dem Fiat-Kreationismus (auch Junge-Erde-Kreationismus genannt), der theistischen Evolution und dem progressiven Kreationismus (auch Alte-Erde-Kreationismus genannt) – können nur die beiden kreationistischen Positionen diese Frage beantworten. Nein, Adam wurde nicht aus einem bereits existierenden Primaten erschaffen.

Während die theistische Evolutionstheorie dies bejahen würde, ja, war er es. Diese Frage lässt sich anhand der hebräischen Auslegung von Genesis 2,7 und 3,19 leicht beantworten. Genesis 1 gibt einen Überblick über Gottes Schöpfungswerk, während Genesis 2 sich insbesondere auf die Erschaffung des Menschen konzentriert.

Genesis 1,26 bis 29 berichtet von Gottes Entschluss, die Menschen zu erschaffen und ihnen die Herrschaft über die anderen Geschöpfe zu geben. Dort heißt es: „Da sprach Gott: ‚Lasst uns Menschen machen nach unserem Bild, uns ähnlich. Sie sollen herrschen über die Fische im Meer und über die Vögel unter dem Himmel und über das Vieh und über die ganze Erde und über alles Gewürm, das auf Erden kriecht.‘“ Das ist Gottes Entschluss.

So schuf Gott den Menschen nach seinem Bild. Nach dem Bild Gottes schuf er ihn, als Mann und Frau schuf er sie. Und Gott segnete sie und sprach zu ihnen: Seid fruchtbar und mehret euch und füllet die Erde und machet sie euch untertan und herrschet über die Fische im Meer und über die Vögel unter dem Himmel und über alles Getier, das auf Erden kriecht.

Und so fährt der Text fort. Gott setzte seinen Plan in die Tat um und schuf Mann und Frau (Vers 27). Gott segnete das erste Paar, gebot ihnen, Kinder zu bekommen und die Erde zu bevölkern, und gab ihnen die Herrschaft über die übrige Schöpfung (Verse 28 und 29).

Genesis 2 beschreibt detaillierter, wie Gott unsere ersten Eltern erschuf. Wir beginnen mit einer Auslegung von Genesis 2,7 (ESV): „Da formte Gott der HERR den Menschen aus Staub vom Erdboden und blies ihm den Atem des Lebens in die Nase, und der Mensch wurde ein lebendiges Wesen.“

Und Gott der Herr formte den Menschen. Das Wort „yatsar“ bedeutet formen oder gestalten. (BDB, Brown, Driver, Briggs *Dictionary, Lexicon* 427)

Es wird von menschlichen Töpfern verwendet, um Gefäße aus Ton zu formen. Hier wird es sicherlich auf Gott angewendet. Das Lexikon legt nahe, dass ein göttlicher Töpfer den Menschen erschafft.

Dies erscheint plausibel, wenn man bedenkt, aus welchem Material er den ersten Menschen formte. Gott verwendete „afar“, was trockene Erde oder Staub bedeutet (Lexikon 779). Das Lexikon führt weiter aus, dass dieses Wort speziell für das Material des menschlichen Körpers verwendet wird (Zitat), und zwar in Genesis 2,7 und 319.

Gott, der göttliche Töpfer, formte den Menschen aus trockener Erde oder Staub, Zitat: „aus dem Boden“, Zitatende. Erickson zeigt auf, wie einige theistische Evolutionisten behauptet haben, der Staub in Genesis 2,7 sei symbolisch zu verstehen. Sie argumentieren damit, dass dieser Text mit ihrer Vorstellung übereinstimmt, Gott habe bei der Erschaffung des Menschen ein zuvor existierendes Tier benutzt.

Ich halte dies angesichts des klaren Sinns von „Staub“ in 2,7 und der Verwendung des Wortes „Staub“ in 3,19 für ungerechtfertigt. Dort verflucht Gott Adam für seine Sünde: „Durch den Schweiß deines Angesichts“ (wobei „Nasenlöcher“ für das Gesicht steht). Wir würden sagen: „Durch den Schweiß deiner Stirn wirst du essen, bis du wieder zu Staub wirst“, Infinitivkonstruktion mit pronominalem Suffix, „bis du wieder zu Erde wirst, denn von ihr wurdest du genommen“, rein und daher passiv, „denn du bist Staub und zu Staub wirst du zurückkehren“ (Anführungszeichen).

Staub kann hier nicht ein zuvor existierendes Lebewesen bezeichnen. Der Mensch wurde aus dem Staub der Erde geschaffen, und nach dem Tod zerfällt sein Körper und kehrt zu Staub zurück. Daher schließe ich, dass Genesis 2,7 den Menschen als eine besondere Schöpfung Gottes aus dem Erdboden darstellt.

Hier ist kein Platz für theistische Evolution. Auch Eva ist eine besondere Schöpfung Gottes. Genesis 2,20b–22 (NIV) berichtet: „Aber für Adam fand sich keine geeignete Gehilfin.“

So ließ Gott der HERR den Menschen in einen tiefen Schlaf fallen, und während er schlief, nahm er eine seiner Rippen und verschloss die Stelle mit Fleisch. Dann formte Gott der HERR aus der Rippe, die er dem Menschen entnommen hatte, eine Frau und brachte sie zu ihm. (Zitat) Die theistische Evolutionstheorie steht auch im Zusammenhang mit dem Rest von Genesis 2 und 7. Dort lesen wir: „Und Gott blies ihm den Atem des Lebens in die Nase, und der Mensch wurde zu einem Nephesh Hayah.“

BDB gibt als Bedeutung dieses Ausdrucks (6,5,9) ein lebendes, atmendes Tier an und merkt an, dass er auch für Tiere verwendet wird. Das ist richtig. Aufgrund von Gottes Schöpfungsakt werden die Tiere in 1,20 und 1,24 als Lebewesen bezeichnet.

In Johannes 1,30 heißt es, dass die Geschöpfe an Land, in der Luft und im Meer den Atem des Lebens in sich tragen. Daher ist es, wie Birkhoff meines Erachtens meint, nicht korrekt zu behaupten, Gottes Einhauchen des Lebens in Adam sei gleichbedeutend mit der Verleihung einer Seele an ihn gewesen. Das ist falsch.

Hat Adam eine Seele? Ja. Steht das im Mittelpunkt dieser Erzählung? Nein. Es bedeutet, dass Gott ihn beseelt hat.

Er erweckte ihn zum Leben. So nahm Gott den Menschen, den er aus dem Staub der Erde geformt hatte, und hauchte ihm den Atem des Lebens ein, und er wurde ein lebendiges, atmendes Wesen. Auch das Wort „wurde“ in Genesis 2,7 ist wichtig.

Der Text lässt auch hier die theistische Evolutionstheorie eines bereits existierenden Wesens nicht zu. Der Mensch wurde durch Gottes Einhauchung zum Lebewesen. Es genügt nicht zu behaupten, Gottes Einhauchung sei die Verleihung einer Seele an einen lebenden Primaten gewesen.

Der Mensch war nicht lebendig, bevor Gott ihm den Atem einhauchte. Er wurde erst durch Gottes Wirken zum Lebewesen, so wie auch die Tiere durch den Lebensatem Gottes zu Lebewesen geworden sind. Daraus schließe ich, dass eine Auslegung von Genesis 2,7 eine theistische Evolutionstheorie über den Ursprung des Menschen ausschließt.

Der Mensch war eine besondere Schöpfung Gottes, der für seine Erschaffung lediglich lose Erde als Rohmaterial verwendete. Nachdem Gott Adam einen Körper geformt hatte, hauchte er ihm den Atem des Lebens ein. Dadurch wurde Adam zu einem lebendigen, atmenden Wesen, was er zuvor nicht gewesen war.

Gott gab den Tieren auch den Atem des Lebens, doch wird er nicht so dargestellt, als ob er ihnen, sozusagen, direkt von Angesicht zu Angesicht einhauchte, wie es bei Adam der Fall war. In Gottes Schöpfung seines höchsten Geschöpfes, des Menschen, liegt daher eine Vertrautheit, die bei der Schöpfung der Tiere fehlt. Diese Vertrautheit deutet auf einen wichtigen Unterschied zwischen dem Menschen und dem Rest der Schöpfung hin.

Das Thema des Gottesbildes im Menschen erklärt jenen Unterschied, dem wir uns in der nächsten Vorlesung zuwenden werden. Vielen Dank.

Hier spricht Dr. Robert A. Peterson über die Lehre von Menschlichkeit und Sünde.

Dies ist die dritte Sitzung: Der Ursprung der Menschheit – Fünf Ansichten.